

Globalisierung und Schule: Gestaltung statt Anpassung

Jörg-Robert Schreiber

Wenn man sich als Pädagoge mit Globalisierung und Schule befasst, gewöhnt man sich an, einen Blick nach außen – in die Welt – und einen Blick nach innen zu richten – in den Mikrokosmos Schule. Beide Blickrichtungen sind beunruhigend für mich.

Als Funktionsträger eines Gymnasiums erscheinen bei dem Blick nach innen auf meinem Bildschirm fortlaufend neue Aufgabenfelder, von denen ich die meisten noch vor einigen Jahren nicht mit meinem Beruf als Lehrer in Verbindung gebracht habe:



Einige davon wie - Individualisierung des Lernens - sind mir durchaus sympathisch. Es ist auch nicht fehlende Bereitschaft zu Veränderungen, die zu meiner Beunruhigung führt – vielmehr die erst in der Zusammenschau erkennbare Zielrichtung dieser „Reformen“ und ihr Tempo, das die Akteure vor sich hertreibt. Qualifizierung als ökonomische Leit-Ressource und die Bemühungen um Wirkungssteigerung führen zur Ökonomisierung von Bildung, zu Anpassung statt mitverantwortlicher Gestaltung. Sie haben die Lernenden nicht in ihren vielfältigen Ausgangslagen und in ihrem Recht auf Selbstbestimmung im Blick sondern als zu qualifizierendes Humankapital, als optimierter Output.

Der Blick nach außen - in die Welt unserer Lerngegenstände - macht deutlich, dass diese hierzulande anzutreffenden schulischen Trends nur ein verzögertes Abbild der Dynamik globaler Entwicklung sind. Haben wir noch gestern den nachwachsenden biologischen Rohstoffen das Wort gesprochen, so müssen wir heute erkennen, dass sich Biotreibstoffe in Entwicklungsländern als kommerzielle Alternative zum traditionellen Nahrungsmittelanbau für tausende von Kleinbauern und ihre Familien als verheerendes Entwicklungsproblem

herausstellen. Jean Ziegler, Berichterstatter der UN für das Programm "Recht auf Nahrung", stellt lapidar fest, dass durch die Herstellung von Biotreibstoffen der Hunger in der Welt wachsen wird.



(Quelle: <http://blogs.princeton.edu/chm333/f2006/biomass/ethanol%20cartoon.gif>)

Die Mechanismen der fremd gesteuerten Anpassung sind in ihrer Ursächlichkeit kaum zu entwirren, die Räume für selbstverantwortliche Lebenssicherung und Lebensgestaltung für immer mehr Menschen zunehmend eingeengt.

Orientierung tut Not

Was im turbulenten Lebenswandel – und gerade in der durch besondere Verantwortung geprägten Bildung – gebraucht wird, sind Orientierung, Gestaltungskompetenz sowie Zeit und Wille über neue Wege und Strukturen nachzudenken und an deren Entwicklung mitzuarbeiten - gegen die mächtigen Trends - also Gestaltung statt Anpassung.

Hilfe dafür bietet der 2007 von der KMK verabschiedete „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, der in den letzten drei Jahren, unterstützt durch das BMZ,



von Erziehungswissenschaftlern und Didaktikern sowie Fachleuten der Kultusministerien und Nichtregierungsorganisationen erarbeitet wurde. Er beansprucht, die bisherigen Erfahrungen der entwicklungspolitischen Bildung und des Globalen Lernens aufzugreifen, sie in eine Bildung für nachhaltige Entwicklung zu integrieren und Anschluss zu wichtigen Reformen der schulischen Bildung herzustellen. Inhaltlich stellt er sich der Aufgabe, den Herausforderungen der Globalisierung in der schulischen Bildung angemessen zu begegnen

Was ist neu an dem „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“?¹

1. Er stellt sich konsequent den Herausforderungen, die globaler Wandel und Globalisierung für die schulische Bildung mit sich bringen.
2. Er orientiert sich (in Ermangelung eines wissenschaftlichen Referenzfaches) an den Vereinbarungen der internationalen Staatengemeinschaft, an den Erkenntnissen wissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit nachhaltiger Entwicklung befassen, und an den Erfahrungen der Praxis.
3. Er stellt das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung bei Analyse und Bewertung in den Mittelpunkt des Lernprozesses und integriert den Lernbereich in eine Bildung für nachhaltige Entwicklung.
4. Er geht davon aus, dass globale Entwicklungen nur durch die Betrachtung unterschiedlicher Handlungsebenen – von der individuellen bis zur globalen – erschlossen werden können.
5. Er definiert 11 Kernkompetenzen und zeigt für verschiedene Schulstufen (Grundschule, Sekundarstufe I), Schulformen (allgemein bildende Schulen, berufliche Schulen) und Fächer (Biologie und Naturwissenschaften, Geographie, Politische Bildung, Religion/Ethik, Wirtschaft) wie ein Anschluss an die Kompetenzen einzelner Fächer hergestellt werden kann.
6. Er benennt die Themenfelder, in denen die Kernkompetenzen des Lernbereichs erworben werden.
7. Er sieht die Bildungsprozesse in diesem Lernbereich den grundsätzlichen Anforderungen des selbst verantworteten Lernens, der Individualisierung des Unterrichts und entsprechender methodischer Ansätze verpflichtet.
8. Er gibt Anstöße für die Lehrplanerstellung und Hilfe für die schulinterne Konzeption eines Lernbereichs Globale Entwicklung und eines entsprechenden Curriculums.
9. Er gibt Aufgabenbeispiele für die Überprüfung von Kompetenzen.
10. Er leitet aus den konzeptionellen Ansätzen des Lernbereichs entsprechende Anforderungen an die Lehrerbildung ab.

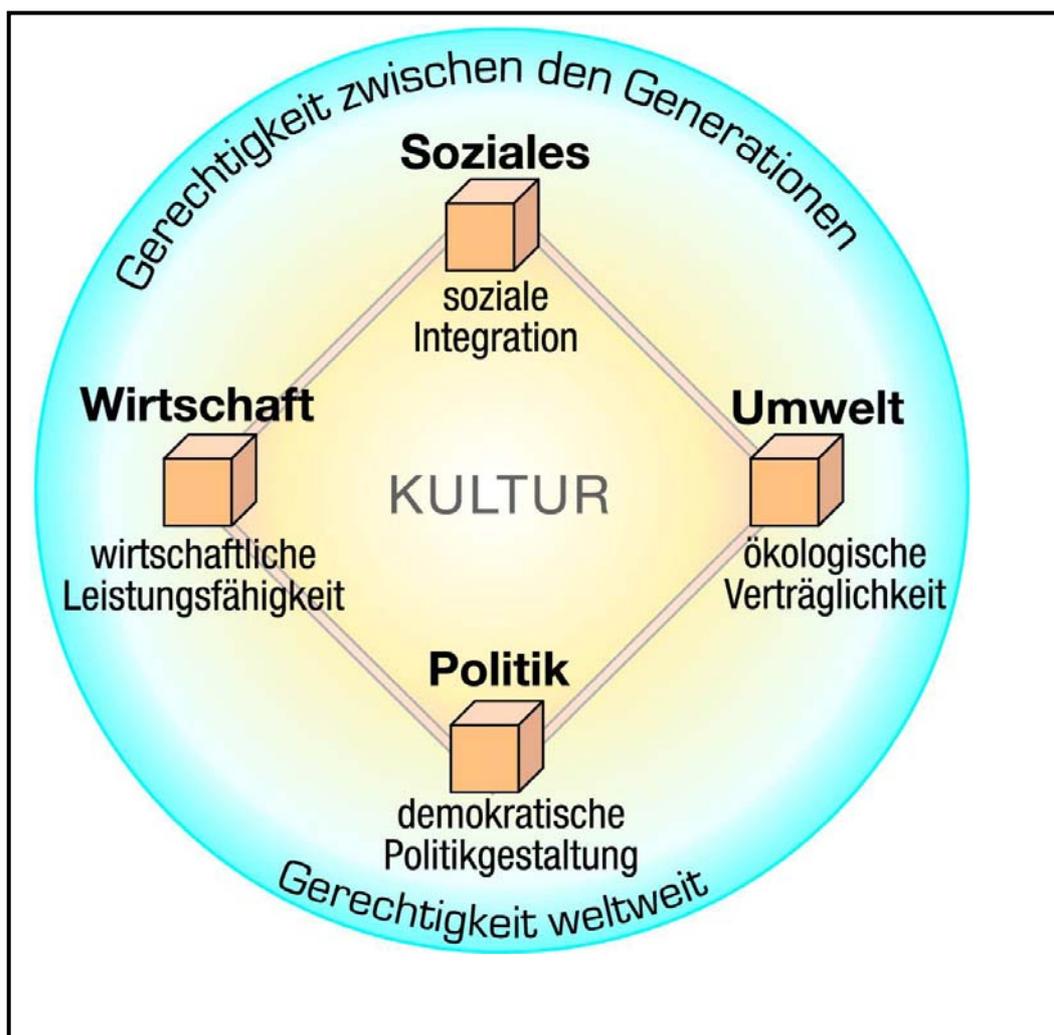
Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung sind offensichtlich nicht ohne Grund exzessiv verwendete Begriffe, die im täglichen Gebrauch ihre Konturen verloren haben. In der Regel bedeutet „nachhaltig“ nicht mehr als „dauerhaft“ und drückt etwas aus, dass uns angesichts der Beschleunigung fast aller Vorgänge in unserem Leben wichtig erscheint.

¹ u.a. im Vergleich zu seinem Vorgänger „Eine Welt/Dritte Welt“ in Unterricht und Schule“ (KMK 1997)

Nachhaltige Entwicklung ist auch in der Bildung ein meist nur oberflächlich erfasstes und in seiner Bedeutung immer noch unterschätztes Leitbild. Fachleute wissen, dass es sich von einer Kompromissformel der Bundtland-Kommission (1987) herleitet und zur Grundlage der Agenda 21 wurde, jenem Weltprogramm für das 21. Jahrhundert, das auf der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 von der Staatengemeinschaft beschlossen wurde. Aber auch sie haben häufig seine Weiterentwicklung auf der internationalen Bühne nicht mitverfolgt, vor allem Erweiterungen, die sich durch die Bemühungen um eine internationale politische Architektur (Global Governance) und die notwendige Einbeziehung kultureller Dimensionen ergeben.

Das dem „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ zu Grunde liegende Leitbild verbindet die Zieldimensionen der sozialen Integration, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung vor dem Hintergrund der kulturellen Vielfalt. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen. Umwelt und wirtschaftliche sowie soziale Entwicklung werden als gleichermaßen wichtige und aufeinander abzustimmende Handlungsfelder gesehen, in denen Betroffene und Akteure demokratische Möglichkeiten der Mitgestaltung erhalten. Nachhaltige oder zukunftsfähige Entwicklung ist darauf ausgerichtet, dass im lokalen, nationalen und globalen Kontext die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne zu riskieren, dass künftigen Generationen dies nicht mehr möglich ist. Diese Prinzipien der weltweiten Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit zwischen den Generationen machen die Menschenrechte zu einem Bestandteil des Leitbilds.



Jeder beklagt schwerwiegende Verletzungen der demokratischen Politikgestaltung, kennt die Zielkonflikte zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Interessen, weiß, dass bestehende Machtverhältnisse die prinzipielle Gleichrangigkeit der vier Zieldimensionen in der Regel nicht beachten und kulturelle Traditionen dem rational geprägten Leitbild der nachhaltigen Entwicklung oft entgegen stehen. Wir wissen aber auch, dass wir *nicht* nachhaltig sind und dass sich unsere Bemühungen um Zukunftsfähigkeit zwangsläufig an diesen Grundsätzen orientieren müssen.

Wir müssen die Abweichungen zwischen Realität und Leitbild ertragen, ohne in den Bemühungen nachzulassen, im Rahmen unserer Möglichkeiten Verhältnisse nach diesem Bild zu gestalten. Kultur als Hintergrundfolie für Entwicklungsprozesse wahr- und ernst zu nehmen, bedeutet auch, es für möglich zu halten, den universellen Anspruch auf Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung mit kultureller Vielfalt zu verbinden.

Das Leitbild als Analyse- und Bewertungsinstrument

Als Analyse- und Bewertungsinstrument für Entwicklungsvorhaben und Entwicklungsprozesse bietet das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung grundlegende Erschließungsfragen:

1. Welche der vier Entwicklungsdimensionen sind „beteiligt“? (Welche und wessen Interessen kommen ins Spiel/ werden missachtet?)
2. Welche Zielkonflikte und Komplementaritäten bestehen zwischen den Maßnahmen/ Prozessen der beteiligten Dimensionen? (Geht es z.B. bei bestimmten Wirtschaftprojekten um möglichst kurzfristige Gewinnmaximierung zulasten des Ökosystems und auf Kosten der sozialen Sicherheit oder führt die Einbeziehung der Kosten des Umweltverbrauchs zu verbessertem Umweltschutz bzw. die Stärkung von Eigenverantwortlichkeit zu wirtschaftlicher Effizienz und Innovation?)
3. Welche Konsequenzen haben Entwicklungsmaßnahmen für alle vier Dimensionen (Zukunftsszenarien)?
4. Welche Strategien werden verwendet (Effizienz-, Suffizienz-, Subsidiaritäts-, Partizipationsprinzip, wirtschaftliche/soziale Anreize) und wie wirken sie sich auf den Prozess aus?
5. Welche kulturellen Faktoren beeinflussen den Entwicklungsprozess und wie lassen sie sich mit Anforderungen der nachhaltigen Entwicklung verbinden?

Kompetenzen integrieren Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen

Da es in dem weiten Lernbereich Globale Entwicklung nicht um Wissenserwerb oder Wissensvermittlung im herkömmlichen Sinne gehen kann, greift der Orientierungsrahmen die internationale Diskussion um Kompetenzen auf, definiert 11 Kernkompetenzen, macht sie anschlussfähig an die Kompetenzen ausgewählter Fächer und stellt mit Hilfe von Beispielen die Anforderungen für den mittleren Abschluss dar.

Der zu Grunde liegende Kompetenzbegriff sowie das damit verbundene Ziel, Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen selbstorganisiert zur Bewältigung bestimmter Lebenssituationen einsetzen zu können, entspricht der weithin anerkannten Definition von Schlüsselkompetenzen der OECD:

Kernkompetenzen des Lernbereichs „Globale Entwicklung“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

Erkennen

- 1. Informationsbeschaffung und -verarbeitung**
Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung beschaffen und themenbezogen verarbeiten.
- 2. Erkennen von Vielfalt**
Die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der einen Welt erkennen.
- 3. Analyse des globalen Wandels**
Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mit Hilfe des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung fachlich analysieren.
- 4. Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen**
Gesellschaftliche Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse erkennen.

Bewerten

- 5. Perspektivenwechsel und Empathie**
Eigene und fremde Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung sich bewusst machen, würdigen und reflektieren.
- 6. Kritische Reflexion und Stellungnahme**
Durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.
- 7. Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen**
Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.

Handeln

- 8. Solidarität und Mitverantwortung**
Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen und als Herausforderung annehmen.
- 9. Verständigung und Konfliktlösung**
Soziokulturelle und interessenbestimmte Barrieren in Kommunikation und Zusammenarbeit sowie bei Konfliktlösungen überwinden.
- 10. Handlungsfähigkeit im globalen Wandel**
Die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im globalen Wandel vor allem im persönlichen und beruflichen Bereich durch Offenheit und Innovationsbereitschaft sowie durch eine angemessene Reduktion von Komplexität sichern und die Ungewissheit offener Situationen ertragen.
- 11. Partizipation und Mitgestaltung**
Die Schülerinnen und Schüler können und sind auf Grund ihrer mündigen Entscheidung bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.

Themen des Lernbereichs Globale Entwicklung

Während die Zahl der zu erwerbenden Kompetenzen überschaubar bleibt, ist die Zahl der Themen, vor deren Hintergrund sie erworben werden können, nahezu unbegrenzt. Kompetenzen können nur situativ, d.h. in der Auseinandersetzung mit konkreten Themen und durch die Bearbeitung von Aufgaben erworben werden. Die Auswahl der Themen sollte dabei an Kriterien gebunden sein, wie sie im Orientierungsrahmen benannt werden. Thematische Inhalte sollen nicht nur von gesellschaftlicher Relevanz sein, sie müssen auch von den Schülerinnen und Schülern als wichtig erkannt und zwischen verschiedenen Fächern curricular abgestimmt werden.

Wenn im Orientierungsrahmen die folgenden 20 Themenbereiche genannt werden, so stellt das die inhaltliche Spannweite des Lernbereichs Globale Entwicklung dar, einen Katalog aus dem klug auszuwählen ist, der aber keineswegs abgearbeitet werden muss:

- 1. Vielfalt der Werte, Kulturen und Lebensverhältnisse**
- 2. Globalisierung religiöser und ethischer Leitbilder**
- 3. Geschichte der Globalisierung: Vom Kolonialismus zum „Global Village“**
- 4. Waren aus aller Welt: Produktion, Handel und Konsum**
- 5. Landwirtschaft und Ernährung**
- 6. Gesundheit und Krankheit**
- 7. Bildung**
- 8. Globalisierte Freizeit**
- 9. Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen und Energiegewinnung**
- 10. Chancen und Gefahren des technologischen Fortschritts**
- 11. Globale Umweltveränderungen**
- 12. Mobilität, Stadtentwicklung und Verkehr**
- 13. Globalisierung von Wirtschaft und Arbeit**
- 14. Demographische Strukturen und Entwicklungen**
- 15. Armut und soziale Sicherheit**
- 16. Frieden und Konflikt**
- 17. Migration und Integration**
- 18. Politische Herrschaft, Demokratie und Menschenrechte (Good Governance)**
- 19. Entwicklungszusammenarbeit und ihre Institutionen**
- 20. Global Governance – Weltordnungspolitik**

Der neue Orientierungsrahmen löst nicht den Druck, der auf vielen Schulen liegt. Er schenkt keine Zeit und macht keine verbindlichen Vorgaben für Schul- und Unterrichtsentwicklung. Aber er gibt für einen auch weiterhin an Bedeutung zunehmenden Lernbereich umfassend Orientierungshilfe und macht Mut, die zahlreichen, meist verstreuten Ansätze zu stärken und zu bündeln und dem internationalen Leitbild der nachhaltigen Entwicklung Bedeutung zu geben. Dazu gehört auch der Grundsatz der Partizipation und gestaltenden Mitverantwortung - nicht zuletzt in der Schule.

Anmerkung

Weitere Informationen und Anregungen sowie den „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ finden Sie auf dem zentralen Portal zum Globalen Lernen: www.globaleslernen.de

Gedruckt ist der Orientierungsrahmen ab Anfang 2008 erhältlich bei: H. Siege, InWEnt gGmbH, Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn.